

Redaktion und Administration Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2814. Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.535.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Sonntag, den 17. März 1918. Nr. 74.

TELEGRAMME.

Die Weigerung der holländischen Regierung.

Keine weiteren Konsequenzen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 16. März.

Die gestern im Laufe des Vormittag eingetroffene Reutermeldung aus Washington, nach der die Entente eine letzte Mitteilung an die niederländische Regierung gerichtet hat, bestätigt das Ultimatum, dessen Ueberreichung man im Ministerium bestritten hatte.

Doch glaubt man allgemein, die Weigerung der holländischen Regierung werde keine weiteren Folgen, weder militärischer noch politischer Natur, nach sich ziehen. Die Entente habe kein Interesse Deutschlands Macht durch einen neuen Bundesgenossen zu verstärken und werde sich mit der Wegnahme der Schiffe begnügen, die es erreichen könne. Die niederländische Regierung werde sich mit einem scharfen Protest begnügen, da sie auch weiterhin das Land vor dem Krieg bewahren und seinen Kolonialbesitz erhalten will

Wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 16. März.

Die Weigerung der holländischen Regierung dürfte zur Folge haben, daß für die abgenommenen Schiffe weder Lebensmittel noch Ersatz gegeben werden wird.

Die Brotvorräte in den Niederlanden reichen nur bis Anfang April aus, so daß Holland infolge des Vorgehens der Entente vor der Hungersnot, allgemeiner Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichem Ruin steht. Damit wäre Holland wirtschaftlich vollkommen abhängig von Deutschland.

Deutschland verspricht Kohlen und Erz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. März.

Im auswärtigen Amt werden Maßnahmen getroffen für den Fall, als Holland den Ententeforderungen nicht nachgibt.

Deutschland habe versichert, daß es Holland mit Kohle und Erz versorgen werde.

Klärung der östlichen Politik.

Die Letten Kurlands für die Personalunion.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. März.

Generalsuperintendent Pernewitz, Mitglied der Abordnung des kurländischen Landrates, der in Berlin vom Reichskanzler empfangen wurde, hatte eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes", in der er unter anderem erklärte, die Letten Kurlands wünschen die Personalunion mit Deutschland.

Auch Livland und Estland suchen Anschluss.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. März.

Die Erklärung Kurlands zum selbständigen Staat hat nach der Stellungnahme des Landtages nicht überrascht. Deutschland hat Kurland die Selbständigkeit zugestanden. Man darf annehmen, daß die deutsche Politik im Osten nunmehr endgültig festgelegt ist. Da man sich für diese Lösung der kurländischen Frage entschlossen hat, ist auch die livländische und esthnische Frage spruchreif geworden. Wie verlautet, werden auch diese Staaten Anschluß an Deutschland suchen.

Die austropolnische Lösung im Vordergrunde.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. März.

Die „Vossische Zeitung" schreibt:

Nach dem ukrainischen Frieden hat man vielfach den Eindruck gewonnen, daß die austropolnische Lösung erledigt sei. Das Einlenken gegenüber den Polen in Wien und Berlin scheint in Oesterreich einen Gesinnungswechsel zu Gunsten der austropolnischen Lösung hervorgerufen zu haben.

Die Bolschewiki ratifizieren den Friedensvertrag.

Petersburg, 15. März. (KB.)

(Reutermeldung.) Die bolschewikischen Abgeordneten auf dem Moskauer Kongreß haben mit 433 gegen 30 Stimmen die Ratifizierung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk beschlossen.

Die Räumung von Peterburg beendet.

Einstellung des gesamten Zugsverkehrs.

Petersburg, 14. März. (KB.)

(Reutermeldung.) Das Amtsblatt teilt mit: Die Räumung Petersburgs ist beendet und von heute an wird kein Einwohner die Stadt verlassen können. Der Verkehr aller Personenzüge ist daher von heute an eingestellt.

Der Rat der Volksbeauftragten der Gemeinde Petrograd hat das Wiedererscheinen aller sogenannten Bourgeois-Zeitungen, die seit Beginn der deutschen Offensive unterdrückt waren, gestattet.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. März 1918 Wien, 16. März 1918.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Marghiloman über die Grenzberichtigungen.

Rumänische Warnung vor Annexion der Dobrudscha.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 16. März.

Der Bukarester Korrespondent des „Pesti Naplo" hatte eine Unterredung mit dem präsumptiven Ministerpräsidenten Marghiloman, der in Bezug auf die Grenzberichtigungen sagte:

Meiner Ansicht nach sollten die Zentralmächte alles vermeiden, was den Schein von Annexionen hervorrufen könnte. Ich gebe allerdings zu, daß Rumänien va banque gespielt und verloren hat und nunmehr bezahlen muß. Dennoch möchte ich den Zentralmächten nahelegen, an die Zukunft zu denken. Bismarck hat sich dadurch, daß er Oesterreich im Jahre 1866 vor einer Demütigung bewahrte, einen treuen bundesgenossen erworben. Will man Rumänien vom Standpunkt der Zukunft betrachten, so darf man es nicht zugrunde richten.

In der Dobrudscha ist nur ein Zehntel der Bevölkerung bulgarisch und die Häfen sind für Bulgarien wertlos, weil ihm seine bisherigen Häfen näher liegen. Falls man die Dobrudscha an Bulgarien abgeben würde, würden alle Eisenbahnen aus Mitteleuropa nach dem Orient nach Bulgarien führen, was im Falle eines Konfliktes mit Bulgarien unzweckmäßig wäre. Wenn Bulgarien die Dobrudscha erhält, so wird 50 Jahre kein Friede im Osten sein.

Dementi eines deutsch-amerikanischen Annäherungsversuches.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 16. März.

Der „Osservatore Romano" stellt die Meldung des „Matin", wonach Deutschland versucht habe,

durch Vermittlung des Vatikans in Verhandlungen mit Washington zu treten, in Abrede.

Versöhnlicher Schritt gegenüber Frankreich?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“).

Berlin, 16. März.

Die „Rheinisch-westphälische Zeitung“ bringt eine Meldung, wonach Deutschland Schritte unternommen hätte, um sich mit Frankreich zu versöhnen.

In der „Börsenzeitung“ erklärt jedoch Baron Richthofen diese Meldung als unwahr.

Seegefecht an der norwegischen Küste.

Kopenhagen, 16. März. (KB.)

Hiesige Blätter berichten aus Stavanger von einem erfolgreichen deutschen U-Bootangriff auf einen feindlichen Geleitzug von 33 Schiffen, der von 18 größeren und kleineren Kriegsschiffen beschützt wurde.

Die Reise verlief bis auf neun Seemeilen von der norwegischen Küste ungestört. Mittwoch nachmittags wurden auf beiden Seiten des Geleitzuges zwei U-Boote bemerkt. Ein englischer Dampfer wurde mitten aus dem Geleitzug heraus torpediert. Ein Kriegsschiff rettete die Besatzung. Englische Kriegsschiffe warfen Bomben auf die U-Boote. Eines von ihnen scheint getroffen worden und gesunken zu sein. Später hörte man von der norwegischen Küste her eine heftige Kanonade. Die englischen Kriegsschiffe dürften in einen Kampf mit den U-Booten oder anderen deutschen Kriegsschiffen geraten sein.

U-Booterfolge im Mittelmeer.

Berlin, 16. März. (KB.)

(Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote neuerdings acht Dampfer und ein Segler von zusammen mindestens 25.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Annahme des amerikanischen Marineetats.

Washington, 15. März. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Marinekommission des Repräsentantenhauses befürwortete in ihrem Berichte die Annahme des Marineetats für das nächste Finanzjahr in der Höhe von 1300 Millionen Dollars.

Die Revision des Prozesses Bolo-Pascha.

Verurteilung auf Grund eines gefälschten Dokumentes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 16. März.

Im Verlaufe des Revisionsverfahrens gegen Bolo Pascha wurde festgestellt, daß das amerikanische Telegramm, das als Hauptbeweisstück in dem Prozeß gedient hatte, gefälscht ist. Dem Kriegsgericht lag die Fassung eines Telegrammes vor, in dem Bolo ausdrücklich genannt war und auf Grund dessen er auch verurteilt wurde. Jetzt hat der französische Botschafter in Washington den Wortlaut des Telegrammes übermittelt, in dem Bolo nicht genannt wird. Dem Präsidenten des Revisionsgerichtes lag dieses Telegramm zwar vor, doch hatte er sich nur mit der juridischen Form des Urteiles zu beschäftigen und wies die Revision zurück. Es bleibt also Tatsache, daß Bolo Pascha auf Grund eines gefälschten Dokumentes verurteilt worden ist.

Requisitionen in Ungarn.

Kampf zwischen Bauern und Finanzern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 16. März.

In der Gemeinde Buk, im Arader Komitat, wollten Finanzbeamte Spirituskessel requirieren, wobei ihnen Bauern mit Sensen und anderen Geräten gewaltsam Widerstand leisteten. Es kam zu einem Kampf, in dessen Verlauf die Finanzbeamten eine Salve abgaben, wobei sechs Personen getötet und 12 schwer verletzt wurden.

Neue Geheime Räte.

Wien, 16. März. (KB.)

Den Blättern zufolge wurde dem Sektionschef des Finanzministeriums Gałeczki, dem Sektionschef des Eisenbahnministeriums Rumler und dem Nordbahndirektor Rudel die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Kleine Chronik.

Das Ultimatum der Vereinigten Staaten und Englands an Holland setzt die Frist für die freiwillige Uebergabe der Schiffe bis 15. März fest.

Kurland wurde von Deutschland als freies und unabhängiges Herzogtum anerkannt.

Zu den rumänischen Friedensverhandlungen ist der österreichische Handelsminister Freiherr von Wimmer mit dem ungarischen Handelsminister Szterény und dem Staatssekretär im Justizministerium Töry nach Bukarest abgereist.

Die englischen Schiffahrtsverluste werden im „Daily Telegraf“ folgendermassen zusammengestellt: Grosse Schiffe zu durchschnittlich 5000 Tonnen, kleine zu 1000 Tonnen angenommen, verloren wir im Vorjahre 4,500.000 Tonnen. Wir ersetzten durch Bau und Ankäufe 1,500.000 Tonnen und erlitten somit einen Nettoverlust von 20 Prozent unserer Gesamttonnage. Im Jänner und Februar war trotz aller Reorganisationen und optimistischen Reden das Bauergebnis nicht besser als im Vorjahre. Der neutrale Schiffsmarkt ist so gut wie erschöpft. Von den internierten feindlichen Schiffen ist kaum noch etwas zu erwarten. Die Vereinigten Staaten und die andern Länder können uns nicht sofort beispringen, andererseits können unsere Lebensmittelrationen nicht weiter gekürzt werden, ohne die Moral und die physische Widerstandskraft des Volkes zu beeinträchtigen.

In Italien haben die Rekruten des Geburtsjahrganges 1900 am 20. März einzurücken.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Krakau ohne Brot. Da in letzten Tagen keine Mehltransporte mehr nach Krakau gekommen sind und, wie uns von massgebender Seite mitgeteilt wurde, auch keine Aussicht besteht, dass solche Transporte in nächster Zeit einlangen, so ist damit zu rechnen, dass Krakau durch eine Reihe von Tagen ohne Brot bleiben wird. Samstag und Sonntag wird kein Brot in Krakau verkauft.

Streckung der Zuckerkarten. Einen Reskript der k. k. Statthalterei zufolge wurde die Gültigkeit der Zuckerkarten für Februar bis Ende März l. J. verlangert. Diejenigen Personen, die noch nicht realisierte Karten vom Februar besitzen, haben sich bei den betreffenden Kreisämtern zwecks Beibringung der entsprechenden Klauseln zu melden.

Reinigung der Wasserleitung. In der Zeit vom 18. März bis 2. April wird in den Nachmittagsstunden von 2 Uhr 30 Minuten bis 6 Uhr die Krakauer Wasserleitung partienweise durchgespült werden. Diese Reinigung wird eine vorübergehende Trübung des Wassers verursachen. Um die Zuströmung des getrübten Wassers zu den Wasserleitungseinrichtungen zu verhindern, können in den einzelnen Realitäten die Leitungen während des Durchspülens der betreffenden Wasserleitungspartie mittels des Hauptventils abgesperrt werden.

Der lustige Frosch hat Samstag Eröffnungsvorstellung mit gewähltem erstklassigem Programm, in dem nachstehende Produktionen besondere Aufmerksamkeit verdienen: Direktor Wyrwicz mit seinem unvergleichlichen Monolog „Der Feuerwehrmann“, die ausgezeichnete Liedersängerin Frau Borowska mit klassischen Liedern „Alt-Warschaus“, Herr Rawicz bringt seine Goralenmonologe, Frl. Rylska produziert sich als Lokalsoubrette, Frl. Gilert und Gerard führen Tänze auf. Als Konferensier tritt der Schauspieler Melina auf. Eine grosse Attraktion bildet Frau Palacky, Sängerin aus Prag, die tschechische Nationallieder zum Besten geben wird. Sonntag sind zwei Vorstellungen: Nachmittags um 5 Uhr zu ermässigten und abends um 7½ Uhr zu gewöhnlichen Preisen.

Wetterbericht vom 16. März 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
15./3.	9 h abds.	759	—0·7	3·0	windstill	heiter	—
16./3.	7 h früh	759	—3·8	0·8	„	„	Reif
16./3.	2 h nchm	758	+6·9	6·0	„	„	—

Witterung vom Nachmittag des 15. bis Mittag des 16. März. Heiter, ruhig, trocken, nachts Frost.

Prognose für den Abend des 16. bis Mittag des 17. März: Schönwetter.

Militärisches.

Eine militärische Hilfstelle für österreichische Kriegsgefangene in Haparanda errichtete Oesterreich-Ungarn. Der Leiter dieser Stelle, Oberleutnant Grab, ist bereits in Haparanda eingetroffen. In der nächsten Zeit ist mit grossen Rücktransporten zu rechnen, da die Wahrscheinlichkeit gegeben ist, dass die Kämpfe in Finnland infolge des deutschen Eingreifens bald zum Abschluss kommen werden.

Ueber die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen aus Russland und der Ukraine.

Das k. u. k. Kriegsministerium teilt uns mit:

Eine der wichtigsten der mit dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rußland und der Ukraine zusammenhängenden Fragen bildet jene der Heimkehr unserer Kriegsgefangenen. Seit Jahr und Tag haben sie und ihre Familien den endlichen Eintritt des Friedens ersehnt, der ihnen die Wiedervereinigung bringen soll. Aber nicht nur die unmittelbar Betroffenen, sondern auch die Gesamtheit, der Staat, haben das dringendste Interesse, die Heimkehr der Kriegsgefangenen mit allen Mitteln zu beschleunigen. Handelt es sich doch darum, unersetzliche wirtschaftliche Kräfte zu erhalten, sie dem durch den Krieg schwer geschädigten öffentlichen Leben zuzuführen und Gefahren von ihnen abzuwenden, die ihnen durch Mangel aller Art drohen.

Die Schwierigkeiten, die sich dem raschen Heimtransport entgegenstellen, sind jedoch ganz außerordentliche und können nicht ohne Kenntnis aller Zusammenhänge richtig eingeschätzt werden.

Der Mangel an staatlichen Organen in der jungen, ukrainischen Volksrepublik, die das, was anderwärts in jahrhundertelanger organischer Entwicklung entstanden ist, aus dem Nichts erst schaffen muß, die völlige Zersetzung in dem sich durch Bürgerkriege zerfleischenden Rußland, die Deroute des russischen Eisenbahnwesens, die sich durch passive Resistenz des Personals noch insUngemessene gesteigert hat, begründen Hemmungen, die zu überwinden, besonderer Mittel bedarf.

Hatte man vor Auflösung der staatlichen Ordnung in Rußland daran gedacht, durch Zusammenarbeit unserer und russischer Organe eine planmäßige Heimsendung der Kriegsgefangenen so zu organisieren, wie dies angesichts der zu befördern-

den Massen geboten wäre, so ist dies nunmehr wenig aussichtsvoll. Nichtsdestoweniger muß aber neben die im vollen Gange befindliche „wilde Heimkehr" unserer Kriegsgefangenen doch der systematische Heimtransport treten. Ihn zu organisieren, wird die Aufgabe von Spezialkommissionen bilden, die, in den Friedensverträgen vorgesehen, sich so rasch als möglich nach Kiew, bezw. Petersburg begeben werden. Während sich diese Aufgabe in der Ukraine relativ leichter gestalten wird, weil unsere und die deutschen Truppen auch das Eisenbahnwesen, so gut es die von den Russen vor ihrem Abzuge durchgeführten Störungen zulassen, in Ordnung bringen, werden die Schwierigkeiten im übrigen Rußland große sein. Zunächst wird dort angestrebt werden, die Invaliden, von denen viele seit Jahr und Tag von allen möglichen Kommissionen zum Austausch anerkannt sind, tatsächlich heimzubefördern. Sie sind es, die am raschesten der Heimsendung bedürfen.

Ob und in welchem Maße die zahlreichen Wasserstraßen Rußlands für den Abtransport der Kriegsgefangenen ausgenützt werden können, läßt sich erst an Ort und Stelle feststellen. Jedenfalls dürfen die Hoffnungen auf umfangreiche Transporte zu Wasser nicht allzu hoch gespannt werden, weil die zahlreichen Schiffahrtsunternehmungen auch der „Nationalisierung", d. h. Enteignung zum Opfer gefallen und dadurch zum Stillstand verurteilt worden sein sollen.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen sei auch der Einfluß gestreift, den eine Besetzung der östlichsten Distrikte — also z. B. des Priamurgebietes durch die Japaner — auf die Lage unserer zahlreichen, dort befindlichen Kriegsgefangenen ausüben könnte. Vorweg sei bemerkt, daß eine japanische Okkupation aller Voraussicht nach keine Verschlechterung ihres Loses zur Folge haben dürfte. Der japanischen Organisation dürfte es bald gelingen, geordnete Verhältnisse, also insbesonders hygienische Unterbringung, ausreichende Verpflegung und ordnungsmäßige Auszahlung der Gagen und Arbeitslöhne zu schaffen. Ueberdies ist der Japaner bestrebt, als Kulturfaktor voll genommen zu werden. Seiner Denkungsart widerspricht es, Wehrlose zu mißhandeln oder zu demütigen.

Wenn in den vorstehenden Darlegungen der Oeffentlichkeit die Schwierigkeiten, die sich dem Heimtransport der Kriegsgefangenen entgegenstellen, völlig ungeschminkt geschildert wurden, so möge sie andrerseits daraus entnehmen, daß diese Hemmnisse vom Kriegsministerium, welches auf Grund jahrelanger Erfahrung einen genauen Einblick in alle Details besitzt, richtig erfaßt und alles, was in Menschenkräften steht, auch aufgewendet werden wird, um sie raschmöglichst zu überwinden.

Nach Schluss der Redaktion

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 16. März (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Am Abend und während der Nacht war die englische Artillerie namentlich zwischen Arras und St. Quentin sehr tätig. Durch feindliches Feuer und Bombenabwurf auf rückwärtige Ortschaften entstanden in Menin und Halliun grössere Verluste unter der Bevölkerung.

Heeresgruppen deutschen Kronprinz, v. Gallwitz und Herzog Albrecht:

Oestlich von Reims auf beiden Maasufern sowie an der Lothringischen Front bei Mulsach und Lamont war der Feuerkampf tagsüber gesteigert. Beiderseits von Ornes blieb er auch die Nacht über lebhaft. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verschiedenes.

Tabakersatzzigaretten in Ungarn. Da es sich herausgestellt hat, daß die Uebelstände im Tabakverschleiß nicht zu beseitigen sind, so lange es an Tabakware mangelt, hat, wie verlautet, die ungarische Regierung beschlossen, die Tabakersatzmaterialien, und zwar sowohl deren Produktion als auch deren Verschleiß zu monopolisieren. Schon in kurzer Zeit werden neue Zigaretten in Verkehr gebracht werden, die 70 Prozent Tabakersatz und 30 Prozent reinen Tabak erhalten.

Reisen in die Türkei. Nach einer Weisung der ottomanischen Regierung dürfen die Pässe der österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, welche nach der Türkei reisen wollen, von den ottomanischen Konsulaten nur auf Grund einer besonderen Ermächtigung des ottomanischen Ministeriums des Aeussern vidiert werden. Die Parteien haben daher zur Erwirkung des Visums ihre Reisepässe nebst drei Photographien und Dokumenten, aus welchen der Zweck der Reise zu entnehmen ist, dem nächstgelegenen ottomanischen Konsulat vorzulegen. Diese Massregel erstreckt sich nicht auf die mit diplomatischen Reisepässen versehenen Funktionäre, auf offizielle oder durch die österreichisch-ungarische Regierung empfohlene Persönlichkeiten, auf Offiziere der k. u. k. Armee sowie auf diplomatische Kuriere.

Der „bewaffnete Friede". Vom „bewaffneten Frieden", dem wir entgegengehen, ist jetzt des öfteren die Rede. Und dabei darf erwähnt werden, dass dieses Wort uralt ist und dass es nach dem dreissigjährigen Kriege entstand. Friedrich von Logau war es, der herausfand, dass auf jenen Krieg ein „gewaffneter Friede" gefolgt sei. Und er sagt von diesem: „Krieg hat den Harnisch weggelegt, der Friede zeucht ihn an: Wir wissen, was der Krieg verübt, wer weiss, was Friede kann?" Im vorigen Jahrhundert wurde dann das Wort vom „bewaffneten Frieden" oft gebraucht. Karl Beck wendete es in dem Gedichte „Neue Götter und alte Leiden" in „Lieder vom armen Manne" (1846) auf die Polizei an: „Siehe, da lauert und späht ringsum der bewaffnete Friede". Im Jahre 1848 reihte dann eine Schrift „der bewaffnete Friede" den weiteren Begriff Logau's dem Sprachschatz dauernd ein, der dann in Parlamenten und in der Presse oft wiederkehrte, insbesondere bei Besprechungen über Vermehrung militärischer Rüstungen.

Wie das erste Dampfschiff entstand. Eine merkwürdige Geschichte über die Entstehung des ersten Dampfschiffs erzählt ein amerikanisches Blatt. Als es bereits Räder gab, die mit Dampf betrieben wurden, war Fulton noch nicht auf die Idee verfallen, sie zum Antrieb eines Schiffes zu benutzen. Die Anregung erhielt er erst durch einen Matrosen. Dieser hatte im Kampf beide Beine verloren, war aber im übrigen gesund und suchte sich wenigstens mit seinen Armen sportlich zu betätigen. Er kam auf den Einfall, quer über ein Boot eine Stange zu legen, an deren jedem Ende sich ein Flügelrad befand. Durch Drehung der Stange und durch die in das Wasser tauchenden Räder trieb er so das Boot vorwärts. Als Fulton dies erblickte, soll er den Entschluß gefaßt haben, dasselbe System in Verbindung mit der Dampfkraft anzuwenden, und so sei das erste Dampfschiff geschaffen worden.

Theater, Literatur und Kunst.

Egon Petri, den die Krakauer fast schon zu den ihrigen zählen dürfen und den wir im hiesigen Kunstleben nicht mehr missen möchten, bereitet den zahlreichen Verehrern seiner Kunst durch einen Zyklus von vier Klavierabenden einen ganz besonderen Genuss. Der gestrige erste Abend brachte Bach und Beethoven, deren meisterhafte Interpretation durch Petri unvergessen geblieben ist. Ueber seine Kunst ist nichts mehr zu sagen, sie ist reif und vollendet und man muss nur immer wieder staunen, wie der Meister mit einer Ehrfurcht vor das Kunstwerk tritt, die sich auch dem Zuhörer mitteilt. Die schlichte und zugleich erhabene Art der Kunst Petris hält sich bei vollkommenster Technik und völliger Hingabe an das Werk doch frei von allem Virtuosentum und weiss den Gehalt auch der tiefsten Stücke auszuschöpfen und dem Hörer nahezubringen. Wie er das Präludium oder die Fugen von Bach, wie er die Beethovenschen Variationen über die Eroica oder die gewaltige As-Dur-Sonate spielte, gehört zum Höchsten und Weihevollsten, was die Kunst zu bieten hat. o. r.

Konzert Franz Ondříček. Heute, Samstag, um 8 Uhr abends, findet das Konzert des berühmten böhm. Violinvirtuosen Franz Ondříček, im „Sokół"-Saale statt. Der Rest der noch nicht verkauften Karten ist an der Kassa im „Sokół" erhältlich.

17. März.

Vor drei Jahren.

In Polen, Westgalizien und an der Karpathenfront wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. — Auch südlich des Dnjestr wird gekämpft. — Nördlich Le Mesnil sind grössere Kämpfe im Gange. — In den Vogesen Artilleriekampf.

Vor zwei Jahren.

An der Strypafront erfolgreiche Vorpostengefechte. — Sonst im Osten nichts von Bedeutung. — Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe am Isonzo eingestellt. — Alle unsere Stellungen sind fest in unserem Besitz. — In der Champagne und zwischen Maas und Mosel Geschützkämpfe.

Vor einem Jahre.

Nördlich des Oituz Passes, westlich von Solotwina und südwestlich Stanislau wurden russische Vorstösse abgewiesen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse. — Nördlich Monastir sind neue Kämpfe entbrannt. — In Flandern lebhafte Feuertätigkeit. — An der Aisne-Front Vorfeldunternehmungen. — In der Champagne stärkeres Artilleriefeuer.

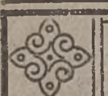
FINANZ und HANDEL.

Der Hafen von Odessa. Die Truppen der Verbündeten sind in Odessa eingezogen. Die Stadt ist der bedeutendste Hafen- und Handelsplatz Südrusslands. Die Wareneinfuhr über Odessa wertete sich in den letzten Jahren vor dem Kriege auf 100 bis 150 Millionen Kronen, wovon auf Oesterreich-Ungarn rund 5 Millionen, auf Deutschland 10 bis 15 Millionen Kronen entfielen. Das Gebiet um Odessa ist hauptsächlich Agrarkulturland, so dass der Export von dem Ausfall der Ernte stark abhängig ist, da der grösste Teil der Ausfuhr aus Getreide besteht. Für den Export von Mais aus Russland kommt Odessa fast allein in Betracht, aber auch Weizen, Roggen und Gerste nimmt zum Teile seinen Weg über diesen Hafen. Besonders stark ist auch der Export von Hülsenfrüchten über Odessa. In normalen Jahren werden 2 bis 3 Millionen Pud (1 Pud = 16·34 Kilogramm) Erbsen, 1 Million Pud Bohnen und 1/4 bis 1/3 Million Pud Linsen über Odessa ins Ausland gebracht; davon 300.000 Pud Schotenprodukte nach Oesterreich-Ungarn und 200.000 Pud nach Deutschland. Auch Holz und Tabak gelangten in beträchtlichen Mengen zur Verschiffung. Insgesamt bewertet sich die Ausfuhr des Hafens durchschnittlich auf mehr als 250 Millionen Kronen im Jahre, bei guten Ernten erreicht der Wert der Exporte sogar das Doppelte. Hievon nahm Oesterreich-Ungarn Waren für rund 3 bis 5 Millionen Kronen, Deutschland für 50 Millionen Kronen auf. Der grösste Teil des Odessaer Exports, etwa 75 Prozent, entfällt auf Lebensmittel.

Kriegsalbum der Elektro-Bataillone,

die illustrierte Geschichte der Elektrotechnik im Weltkriege.

Unter diesem Titel gibt das k. u. k. Elektro-Lehr- und Ersatz-Bataillon ein reich illustriertes Werk heraus, in dem die Geschichte der Elektro-Formationen und der Elektro-Sappeure geschildert wird. Die Aufstellung der Kompagnien und Bataillone, die Bedeutung der Elektrotechnik im Kriege, die Elektro-Züge, die Ruhmestaten einzelner Elektro-Sappeure, die Hindernis- und Beleuchtungsanlagen an der Front, die elektrischen Stein-Bohrmaschinen, die Pumpen- und Ventilatorenanlagen, die elektrischen Feldbahnen und Aufzüge, die Frage der Ersatzstoffe, die Feldkinos, die Akkumulatoren-Hundezüge — dies alles sind nur Bruchstücke aus dem überaus abwechslungsreichen, durch hunderte von Bildern belebten Inhalte, die erkennen lassen, dass dieses Buch nicht nur für militärische und technische Kreise, sondern geradezu für jeden Gebildeten Interesse besitzt. Das „Kriegsalbum der Elektro-Bataillone" wird sofort nach Beendigung der redaktionellen Arbeiten erscheinen, der Subskriptionstermin läuft am 15. April 1918 ab. Der gesamte Ertrag des Buches fliesst dem Mannschafts-Witwen- und Waisen-Hilfsfond des k. u. k. Elektro-Lehr- und Ersatzbaons zu. Auskünfte erteilt die Schriftleitung, Wien XIII, Lainzerstrasse 52.



Bücherschau.



„Um Tripolis" von Enver Pascha. Verlag Hugo Bruckmann, München, M 4.20. — Zu dem Buche des türkischen Kriegsministers wird jeder greifen, der den romantischen Aufstieg dieses Mannes verfolgt hat. Aus Enver Paschas Munde über sein Innenleben zu erfahren, über die Gedanken und Gefühle eines Staatsmannes, den europäische Kultur reich befruchtete und der doch von türkischer Eigenart nie lassen mochte, dazu bietet sich hier eine prächtige Gelegenheit. Glühende Vaterlandsliebe gepaart mit unerschütterlicher Energie und wohltuender Bescheidenheit, geben diesen Aufzeichnungen des populärsten unserer türkischen Bundesgenossen ihr Gepräge; in die packenden Berichte über seinen zähen Guerilla-Krieg gegen die Italiener sind aber auch Schilderungen von Stimmungen verwoben, die uns den Menschen Enver Paschas unendlich näherbringen als die Wiedergabe nackter Tatsachen es je vermöchte. Zu verfolgen, wie in so kurz vergangener Zeit noch ein einzelner Mann, allein auf sich gestellt, mit Begeisterung, Geschick und Mut es fertig brachte, ohne Vorbereitung, ohne Ausrüstung und ohne all den unendlich verzweigten Apparat der Kriegsführung, allein auf die fanatische Hingabe und natürliche Kraft seiner Wüstensöhne bauend, eine an Ausbildung, Zahl und Kampfmitteln unendlich überlegene Armee in Schach zu halten und zu schädigen — das verdient gerade heute uneingeschränkte Bewunderung. Ungewollt breitet sich dabei der ganze Zauber des Orients über diese stimmungsvollen Schilderungen und ahnungsvoll liegt schon der Schatten der großen, kommenden Ereignisse auf ihnen. Zahlreiche Lichtbilder schmücken die hübsch ausgestattete Schrift.

„Der Ueberläufer" von Karl Rosner. Kriegsbilder aus Frankreich und Flandern. Recl. Univ. Bibl. Preis geh. 40 Pfennig. — Das erste Bändchen Kriegsskizzen aus Karl Rosners Feder, das unter dem Titel „Die Feindin" als Nr. 5931 der Universal-Bibliothek erschien, ist allgemein mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden, wie es der Beliebtheit des Verfassers und dem Werte der Erzählungen wohl entsprechend ist. Die neue Sammlung bietet ganz in der Art der voraufgehenden eine weitere Folge von Geschichten und Bildern vom westlichen Kriegsschauplatze, jede einzelne der Arbeiten inhaltlich wiederum von lebendigster Wirkung, in formaler Hinsicht ein kleines Meisterwerk erzählender Kunst. Beide Sammlungen bilden im übrigen vollkommen selbständige Bücher.

„Fräulein Großknecht." Erlebnisse eines Stadtkindes im Weltkriege. (Neue Folge von „Hinterm Pflug zur Kriegszeit".) Von E. P. Herausgegeben vom Vaterländischen Frauenverein Trier-Stadt und -Land. Mit Schattenrissen. Karlsruhe 1917. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei. Preis M 2.—. Wer das erste Bändchen der Verfasserin „Hinterm Pflug zur Kriegszeit" gelesen hat, wird sich freuen, hier eine Fortsetzung dieser kleinen feinen Erzählungen zu finden. Aufs neue zog dieses tapfere, tatkräftige Stadtmädel, aus angesehener Familie, hinaus aufs Land, um schwere Kriegsarbeit zu übernehmen, und gibt in ihrem neuen Bändchen wieder Schilderungen ihrer Erlebnisse, von eigenartigem Reiz, geschmückt mit Schattenrissen. Worin die starke Wirkung dieser Schilderungen beruht? In ihrer Anmut, ihrer Frische, in ihrer anspruchslosen Form, die gar nicht darauf ausgeht, „Literatur" zu sein? — Alle können von dem Stadtkind hinterm Pflug lernen, in welchem Geiste nationale Hilfe zu leisten ist, und alle, besonders die Kreise der gebildeten deutschen Mädchen, werden der unbekannten Verfasserin dankbar sein für ihr neues Büchlein, dessen Reinertrag übrigens der Nationalspende für Hinterbliebene zufließt.

„Im ewigen Sommer." Eine Indienreise im Weltkriege. Von Prof. Karl Klinger. Preis K 6.—, geb. K 7.50. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. — Trotz seines bescheidenen Umfanges müssen wir dieses Buch zu den erstklassigen Werken der Reise-Literatur rechnen. Die gediegene und umfassende Bildung, die der Verfasser bei seinen Beobachtungen verrät, befähigt ihn, tausend Fragen der Wissenschaft, Geschichte und Kunst bei der Wiedergabe seiner Aufnahmen anzuschneiden. Nirgendwo hält er sich pedantisch bei einem Lieblingsthema auf, sondern bespricht kurz, gleichsam vorübergehend die Frage in einer Weise, die den Kenner anregt, ohne den Laien zu ermüden. Man fühlt es, er hat keine Zeit pedantisch zu werden, weil stets neue Eindrücke darauf warten, die anderen zu verdrängen. Die Reise geht von Reichenberg nach Colombo, durch Ceylon und Südindien, berührt Ramesvaram, Madura, Trichinopoly und Madras. Dann zwingt der Krieg zur Rückkehr nach Colombo. In Colombo erwartet den Verfasser eine verhältnismäßig kurze Gefangenschaft auf dem „Moltkefels" und endlich die Freilassung nach Holländisch-Indien, nach Java. Da die Rückkehr in die Heimat vorläufig nicht möglich ist, bietet die unfreiwillige Verbannung genügend Zeit, die Insel Java gründlich kennen zu lernen. Buitenzorg, Bandung, Djojkia, Muntilan, Magelang und tausend Erscheinungen, die sich mit diesen Ortsnamen verbinden, bieten Gelegenheit zu lebendigen und farbensatten Schilderungen dieser paradiesischen Gegend. Jedem, der eine anregende und bildende Erholung sucht, gehöre er welchem Stande immer an, kann man dieses Buch empfehlen.

„Gebt mir meine Wildnis wieder!" Umbrische Reisegeschichtlein von Heinrich Federer. Einbandzeichnung von Professor Georg Schiller. Freiburg 1918, Herdersche Verlagshandlung. In Pappband M 1.20. — Ein zweites Bändchen „umbrischer Reisegeschichtlein" wird mit der erschütternden „Tragödie" des greisen Papstes Cölestin V., des schlichten, weltunkundigen Eremiten, eingeleitet, der aus dem Geklüfte der Abruzzen heraus urplötzlich zum Herrn der Christenheit erhoben wird und, nachdem er sich nur mit schwerem Widerstreben der Wahl gefügt, bereits nach einem Vierteljahre der päpstlichen Würde feierlich entsagt, um frei in seiner „Wildnis" sterben zu können, schließlich heimwehkrank zwischen den Felsenmauern von Fumone endet. Wiederum so recht ein Stoff für einen Heinrich Federer, der sich aus ganzer Seele in die inneren Kämpfe und Leiden seines Helden eingelebt! Mit dem weltgeschichtlichen Großbild ringt um die Palme ein wunderliebliches, „heiligzierliches Geschichtlein", wie es nur der begnadete Schilderer des „armen heiligen Bettelmannes" wiederzugeben vermag: die „Legende" von Sankt Benedikts Dornen, die sich auf das gottesfrohe Lächeln des hl. Franz in Rosen verwandeln. Dazwischen sind wahre Prachtstückchen aus dem italienischen Volksleben eingewoben. Aus den beiden dramatisch bewegten Schlußszenen sprechen zugleich die geschichtlichen Lehren einer mehr denn tausendjährigen Vergangenheit.

„In Franzens Poetenstube." Umbrische Reisegeschichtlein von Heinrich Federer. Einbandzeichnung von Prof. Georg Schiller. Freiburg 1918, Herdersche Verlagshandlung. In Pappband M 1.20. Ein Sammelbändchen italienischer „Reisegeschichtlein", ausgegeben in den Tagen, da unsere Heere auf italienischem Boden mitten im blutigsten Vergeltungskampf gegen den treulosen Bundesgenossen von ehedem stehen — ausgegeben zu dem ausgesprochenen Zweck, „vom Frieden zum Frieden" zu reden, mag einen und den andern auf den ersten Blick vielleicht verwundern. Doch bei näherem Zusehen wird schließlich der Eindruck obsiegen, daß solche „Reisegeschichtlein" im Gegenteil nicht leicht auf einen günstigeren Zeitpunkt als den jetzigen hätten eintreffen können. Das weltabgeschlossene Naturvolk, in dessen Bergen einst der Arme von Assisi in seiner urmenschlich-liebreizenden Einfalt so brüderlich mit der Tierwelt verkehrt, hat niemals Krieg gewollt; sein Verlangen zielt, wie schon sein Friedensgruß besagt, auf nichts als auf Frieden. Was alles der Dichter von ihm zu sagen weiß, bleibt unbeirrt vom Waffengeklirr des Weltkriegs. Diese stimmungsvollen Natur- und Landschaftsbilder, diese gedankentiefen Sitten- und Charakterschilderungen, zumal die markigen Heldengestalten aus der Geschichte, fassen und fesseln den ganzen Menschen. Und gerade in ihren künstlerisch abgemessenen kurzen und hinwiederum so mannigfaltigen „Kapitelchen" bekundet Heinrich Federer seine vollendete Meisterschaft.

„Jugendliebe." Roman aus Alt-Berlin. Von Felix Philippi. Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Preis M 3.50, geb. 4.50. — Die alte und doch ewig neue Geschichte von junger Herzen Glück und Leid stellt Felix Philippi in die Zeit des langsam zur Weltbedeutung heranreifenden Berlins, eine Zeit, die wohl auch des Verfassers heimliche Jugendliebe bedeutet. Wie ein gereifter Mann von der Höhe des Lebens die Torheiten und Freuden seiner Jugend überschaut, sie mit der humorvollen Ueberlegenheit des Alters leise belächelnd und doch mit dem Goldglanz der Erinnerung verklärend, so schaut Felix Philippi im Hasten und Jagen der modernen Weltstadt zurück auf das stille, alte Berlin der fünfziger und sechziger Jahre, das halb noch schlafbefangen, halb erwachend der neuen Zeit entgegenlauscht. In diesem Berlin wachsen die Spielgefährten auf: im stolzen Vorderhause der verwöhnte, einzige Sohn des reichen Tuchhändlers, im niederen Seitenflügel das liebreizende Töchterchen des Buchhalters. Der enge Hof mit seinem alten Brunnen und der anschließende prinzliche Park mit seinen dichten Laubgängen sind ihre Kinderwelt, und wie der Dichter die beiden jungen feurigen Menschenkinder mit lebendiger Kraft zeichnet, so schildert er mit zarten, duftigen Farben alle die verträumten stillen Winkel der guten alten Zeit. In köstlicher Kleinmalerei erweckt er Menschen und Dinge jener Tage zu vollsaftigem Leben, und selbst die unerbittliche Gewalt des Geschehens verliert in dem milden Lichte seines gütigen, alles verstehenden Humors ihre Härte.

„Die zu Kittelsrode." Roman von Alice Berend, 1.—15. Tausend. Umschlag- und Einbandzeichnung von Karl Arnold. Preis geheftet 4 M, gebunden 6 M. Verlag von Albert Langen in München. — Ein Buch von Alice Berend bedarf heute kaum mehr einer Empfehlung. In den letzten Jahren hat man ihre Art genugsam kennen und anerkennen lernen, diese besondere, von ganz eigenem, vorbildlosem, unvergleichlichem Humor getragene Art. Wenn dieser Humor die unverwüstlichen Philistergestalten in immer neuen Abarten aufs Korn nimmt, wird er doch nie bitter und bissig, sondern ist in seinem Spott beinahe zärtlich. Die lächelnde Ueberlegenheit in der Schilderung von Menschen und Menschlein erfüllt auch den jetzt vorliegenden Roman. Neu ist hier die Umwelt; nicht das kleinbürgerliche Berlin, sondern das Dorf Kittelsrode, das aus bäuerlicher Weltferne zum Kurort heranwächst; Bauern und Städter, die sich mißtrauisch beäugen in gründlicher gegenseitiger Verachtung; Zusammenstöße sehr verschiedener Menschen, die sich, zum eigenen Erstaunen, zu guter Letzt verstehen lernen. — Anlaß genug für den Berendschen Humor, sich aufs glücklichste zu entfalten. Aber hinter dem lächelnden Spott solcher Schilderungen und hinter den vielen lustigen Liebesgeschichten stehen der Ernst und die nachdenkliche Lebensweisheit, die das Substrat jedes tiefern Humors sein müssen, steht, als Verkörperung der echten Heimatliebe, die das Buch durchzieht, die prächtige deutsche Bauerngestalt des Müllers M. Hornschuh, dessen Lebensweg von der Burschenzeit bis zum ungebrochenen Alter das Buch schildert. Die Gegenwart des Weltkrieges, so verhüllt sie auch angedeutet ist, gibt der bunten Handlung im letzten Teil stärkstes Gewicht, und dem Leser bleibt das Gefühl, daß der Roman „Die zu Kittelsrode", menschlich und künstlerisch betrachtet, das reifste Werk ist, das Alice Berend bis heute geschrieben hat.

„Benedikt Patzenberger." Aus der Komödie seines Lebens. Von Roland Betsch. (M 4.50, geb. M 5.50. Breslau, Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn.) — Es ist das Buch eines liebenswürdigen, flotten Erzählers, eines glücklich veranlagten Humoristen. Eben darum ist es auch ein zeitgemäßes Buch. Stolze Freude wie herbes Leid, das unsere Tage an sich tragen, erfordern für unsere Nerven Ablenkung. Man wird auch noch ganz besonders für das bevorstehende Osterfest nach einer solchen Ablenkung suchen — auch für andere liebe Menschen als Geschenk: „Hier meldet sich ein neuer Meister der Erzählerkunst. So einer, der zu den Erben des großen und kostbarsten deutschen Humors gehört ... Ein junger Dichter hat hier sein bedeutendes Können herrlich erprobt."

Paul Barsch.

„Schloß Zeitvorbei." Dramatische Legende von Max Halbe. Fünf Akte. Umschlag- und Einbandzeichnung von Heinrich Jost. Preis geheftet M 2.50, gebunden M 4.—. Verlag von Albert Langen in München. — Ueber Max Halbes neuestem Werk liegt, beherrschend und bannend, eine Stimmung, die aus Träumen vom Unwirklichen und aus Sehnsucht nach Irdischem, aus Schwermut und Kraft, aus Tragik und Satirspiel seltsam gemischt ist und den Leser oder Zuschauer vom ersten Augenblick an gefangen nimmt. Schloß Zeitvorbei, das ist die lichte Burg überm Meer, darin Zeit und Alter ihre Bedeutung verloren haben, wo Grünewald haust, der Meister des Jugendtrunkes, dem die Elemente dienen müssen, wenngleich er selbst nur der Diener eines Höheren ist. In diesem Leben freilich scheint er der Herr, der alles besiegt, die Tücken des Nebenbuhlers um Liebe und Ruhm, die Listen des widerspenstigen Wassergeistes und selbst über die Ursprünglichkeit einer natürlichen, durch keinerlei Künste hervorgerufenen Jugend triumphiert sein kraftvolles Alter. Aber er mißkennt die eigenen Siege; mit den gefühlsblinden Augen des überweisen Denkers geht er, der Wahrheit für Spiel hält, an seiner wahren Jugend vorbei: der Liebe Liliths, der Nixe, die durch ihn zum Menschentum erwachte. Und diese unsühnbare Sünde des Herzens muß den Meister zu Fall bringen. — Der Dichter, der das alte Problem des Jugendtrunkes so neu und packend gestaltet, gibt der Legende daneben alle Schönheit seiner Sprache und allen Reiz einer bewegten, spannenden Handlung, sodaß „Schloß Zeitvorbei" das sich Halbes besten Bühnenwerken zur Seite stellen kann, eines großen Erfolges sicher sein darf.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Samstag, 16. März: Prof. Dr. Jos. Reiss: „Chopin“ mit Klaviervorträgen.

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Programm der „Literarischen Kurse“ im Musikinstitute

Annagasse 2.

Samstag, 16. März: Prof. Dr. Grabowski: „Alex. Tyszyński als liter. Kritiker“.

Sonntag, 17. März um 5 Uhr nachm.: Konzert.

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“, Zielona 17. — Programm vom 15. bis einschl. 18. März. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Flugzeugfabrikation. — Mitternachtsseele. Drama in drei Akten. — Lustspiel. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

K. K. BAHNBETRIEBSAMT KRAKAU N. D.

Unanbringliche Sendungen.

Donnerstag, d. i. den 21. März l. J. um 9 Uhr vormittags findet in den Magazinen des hiesigen Bahnbetriebsamtes

eine öffentliche Lizitation

der nicht angenommenen und im Sinne des § 81 (4) des E. B. R. zur Veräusserung bestimmten Sendungen, statt. Das Verzeichnis dieser Sendungen kann in der Kanzlei des Gefertigten in den Amtsstunden durchgesehen werden.

Der Vorstand-Stellvertreter für den kommerziellen Dienst

Krug m. p.

Krakau, am 15. März 1918.

Pferdelizitation.

Donnerstag, den 21. März 1918 um 9 Uhr vormittags findet beim k. k. Staatshengstenposten Nr. 2 in Krakau, ul. Mogilska, der Verkauf von

3 Staatshengsten

im Lizitationswege statt.

Bewerber müssen sich mit Bestätigung der politischen Behörde, daß sie Landwirte sind, ausweisen können.

Händler sind ausgeschlossen.

Am 21. März 1918 wird im Pferdespitale in Kobierzyn bei Krakau um 8 Uhr vormittags eine Anzahl

ärarischer Pferde

zu mässigen Ausrufspreisen im Lizitationswege verkauft. Beginn der Auktion 8 Uhr vormittags. Pferdehändler und Vermittler haben keinen Zutritt. Auch müssen sämtliche Bewerber mit Legitimationen von der Bezirkshauptmannschaft eventuell Rayonskommando versehen sein, in welchen ersichtlich sein muss, wieviele Pferde der Betreffende kaufen darf.

Das Spitalskommando.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.